

Franckesche Stiftungen zu Halle

Jubel- und Gedächtniß-Predigt, wegen des vor 200 Jahren Anno 1555. durch Göttliche Gnade zu Stande gebrachten Religions-Friedens

Steinbart, Johann Christian

Züllichau, 1755

VD18 90815513

Eine kurze Nachricht, Von dem Zustande der Christlichen Kirche. Von der
Apostel Zeiten bis auf die Reformation Lutheri, und dann ferner bis auf den am
25. September 1555. zu Stande gebrachten ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199452](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199452)



Eine
kurze Nachricht,
Von dem Zustande der Christlichen
Kirche.

Von der Apostel Zeiten bis auf die
Reformation Lutheri,
und dann ferner bis auf den am 25. September 1555.
zu Stande gebrachten Religions-Frieden.



achdem unser hochgelobter Heiland,
nach seinem durch Leiden und Ster-
ben vollbrachtem Erlösungswerke,
von Todten auferstanden, gen Him-
mel gefahren, und zur rechten Got-
tes erhöht worden: haben auf sei-
nen Befehl die Apostel und ihre Mitarbeiter das Evan-
gelium in aller Welt verkündigt, und dadurch dem
HErrn Jesu eine grosse Gemeinde auf dem Erdboden
A 2 gesamm-

gesammelt. Diese erste Christen stunden in den ersten drey hundert Jahren nach Christi Geburt (in Vergleichung gegen die folgende Zeiten) in grosser Lauterkeit des Glaubens und Lebens: weil die öftern blutigen Verfolgungen, so über sie ergingen, der Heucheleyn grossen Einhalt thaten. Doch ist nicht zu leugnen, daß der Bischof zu Rom sich schon im zweyten Seculo unterfing, vor den Bischöfen anderer Gemeinen sich einen Vorzug anzumassen.

Als drehhundert Jahre nach Christi Geburt der bisher heydnisch gewesene römische Kaiser, Constantin der Grosse, ein Christ worden: bekam die Christliche Kirche zwar äusserliche Ruhe, und es bekannnten sich auch sehr viele, so Heyden gewesen waren, nunmehr zum Christenthum; aber die innere Kraft des Glaubens und der nöthige Ernst in der Gottseligkeit fing an merklich zu fallen. Die Gemeinen frigten grosse, schöne, lichte Kirchen und gülbene Kelche; dagegen finstere Herzen und hölzerne Priester. Es wurden der zwar noch reinen Lehre mancherley Menschenfäzungen angeflecket, der Gottesdienst mit vielen Ceremonien beladen, und der Same zu dem nachhero entstandenen Pabstthum allmählich ausgestreuet. Insonderheit erhob der römische Bischof nun mehr und mehr das Haupt über die andern Kirchen und deren Bischöfe.

Nach abermals verflossenen 300 Jahren, im Anfange des siebenten Jahrhunderts ward der Antichrist nun völlig ausgehecket: massen, der Kaiser Phocas den römischen Bischof Bonifacius den dritten für das allgemeine Oberhaupt der christlichen Kirche erklärte, mit dem ausdrücklichen Zusatz: Die römische Kirche müsse für das Haupt aller andern gehalten werden. Daher in dem 7. 8. und 9ten Jahrhundert der Aberglaube und Unwissenheit gewaltig zunahm und das reine Evangelium immer

immer mehr verdunkelt wurde. Die Möncheren nahmen überhand. Der römischen Päbste einziges Bemühen ging dahin, daß sie nebst Bestätigung ihrer Hoheit die kostbarsten Kirchen, Capellen und Statuen den Heiligen zu Ehren aufrichteten. Dazu gehörte Geld. Zu dem Ende bildete man den Leuten ein, sie könnten Gotte keinen angenehmen Dienst thun, als wenn sie zu Unterhaltung der Kirchen und der Cleriken sein viel bestrügen. Durch die schändlichen Lehrsätze von der Messe für Lebendige und Tode, vom Fegfeuer &c. zog der Pabst und sein Anhang aller Welt Güter nach sich.

Im zehnten, elften und zwölften Jahrhundert erreichte das Pabstthum seine männliche Grösse und diejenige greuliche Gestalt im geist- und weltlichen, um welcher willen viele mitten unter ihnen selbst zur selbigen Zeit den Pabst für die Babylonische Hure erklärten. Jesus Christus, und sein theures Verdienst war den meisten ganz unbekannt. Das Wort Gottes war den Leuten aus den Händen genommen. Es ward kein Evangelium geprediget, sondern Fabeln und Märlein. Der ganze Gottesdienst ward in lateinischer Sprache verrichtet. Die Leute wurden an die Heiligen und an die Bilder verwiesen. Die Priester-Ehe ward verboten. Es wurden immer neue Mönchs-Orden und Klöster gestiftet, und der Greuel des Mesopfers immer höher getrieben. Die römischen Päbste erhoben ihr Haupt so gar über die weltliche höchste Obrigkeiten, schrieben ihnen Gesetze vor, setzten sie ihres Gefallens ab, thaten sie in Bann u. dgl. und die meisten derselben führten das allerruchloseste Leben.

Und so ging es auch größten theils in den folgenden 3 Jahrhunderten, im dreyzehnten, vierzehnten und fünfzehnten fort. Die Greuel-Lehren vermehrten sich. Das

heil. Abendmahl ward verstümmelt, die Anbetung der Hostie eingeführt; der Bilder- und Heiligen-Dienst aufs höchste getrieben. Der Ablass-Kram nahm überhand. Das arme Volk mußte sich von ihren Pfaffen weiß machen lassen, was diese wollten, ihnen blindhin glauben und folgen. Die Clerisey führte größtentheils ein höchst ärgerliches Leben. Die Tyrannen der Päbste erreichte den höchsten Gipfel. Doch that der Herr seiner Kirche die Barmherzigkeit, und je mehr das Verderben Überhand nahm, desto mehr erweckte er in diesen drey Seculis viele treffliche Zeugen der Wahrheit, die in der dicksten Finsterniß austraten, und mit der aus Gottes Wort erlangten Erkenntniß wider das Pabstthum muthig zeugten. Dahin gehören Petrus Waldus, von dem die Waldenser den Namen führen; Johann Wiclef in England; Hieronymus von Prag und Johann Hus in Böhmen: durch welcher Männer Dienst viele tausend zum seligmachenden Erkenntniß Christi kamen. Es wurden aber die 2 letzt gedachten auf dem Concilio zu Constanz als Keger lebendig verbrannt, im Jahr 1414, hundert Jahre vor Luthero. Es kamen auch in diesen Zeiten die Sprachen und Wissenschaften wiederum in etwas empor, und die Buchdruckerey ward im Jahr 1440 erfunden. Dieses alles war denn als eine kleine Morgenröthe vor der nun bald aufs neue aufgehenden Sonne des Evangelii anzusehen, welches der Höchste unserm deutschen Vaterlande durch den Dienst des sel. D. Martin Luthers aus Gnaden wiederum geschenkt hat.

Dieser theure Gottesmann ist im Jahr 1483. den 10. Novemb. von Johann Luthern, einem Bergmanne, und Margaretha Lindemannin, zu Eisleben geboren, am Tage Martin getauft, in die Schule nach Mansfeld, Magdeburg und Eisenach geschickt, und A. 1501. nach Erfurt auf die Univer-

Universität gezogen. A. 1503 ward er Magister, und sollte ein Jurist werden. Er änderte aber seinen Sinn, und ward mit höchstem Unwillen seines Vaters A. 1504 ein Augustiner-Mönch, in der Meynung, der Unruhe seines Gewissens los zu werden. Hier bekam er die lateinische Bibel zum ersten mal in die Hände, las sie mit grosser Begierde, und wünschte, Gott wolle ihm doch auch einmal solch Buch zu eigen bescheren. A. 1507. ward er Priester. A. 1508. auf Rath D. Staupizens, Professor der Philosophie auf der neuen Universität Wittenberg. A. 1510. ward er in wichtigen Angelegenheiten des dortigen Augustiner-Klosters nach Rom geschickt, und richtete sein Geschäft wohl aus. Daben ward ihm das grosse Verderben des römischen Stuhls und der Cleriken zum Erstaunen offenbar. A. 1512 mußte er Doctor und Professor der heil. Schrift und Prediger zu Wittenberg werden. Von da an er denn die Schriften der Propheten und Apostel am fleißigsten getrieben, und in der Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten immer mehr gewachsen.

Das Jahr 1517 ist das besonders merkwürdige Jahr, in welchem die gesegnete Kirchen-Besserung ihren Anfang dadurch nahm, indem dieser muntere, im Glauben und Liebe zu Jesu brennende Doctor der heil. Schrift, 34. Jahre alt, sich dem Tezelschen Ablass-Kram in göttlicher Kraft widersehte. Johann Tezel, ein läderlicher Dominicaner-Mönch kam zum Erzbischof Albrecht zu Mainz und Magdeburg, welcher damals des Päpstlichen Ablasses oberster Commissarius war, bot sich an, wenn man ihn wollte brauchen, Ablass zu predigen: so wollte er den Ablass umföhren, und also heraus streichen, daß er verhoffte, es sollte etwas redliches tragen. Der Bischof nahm ihn an, und gab ihm Vollmacht, für Geld den Leuten Ablass zu verkaufen.

Unglaublich ist, was der unverschämte Mönch vorgeben durfte, zum Exempel: die Gnade des Ablasses, so er predigte und verkaufte, wäre eben diejenige, wodurch der Mensch mit Gott versöhnet würde, und wäre weder Buße noch Reue nöthig. Er gab vor: so bald die Leute ihr Geld in seinen Kasten einlegten, so bald führe die Seele dessen, für den sie solches thaten, aus dem Fegefeuer. Das rothe Ablass-Kreuz mit des Pabstes Wappen, so er in den Kirchen aufrichtete, wäre eben so kräftig als das Kreuz Christi. Und ander gottloses Vorgeben mehr. Er ertheilte Brief und Siegel, daß er die Sünden vergeben könnte, die einem noch willens wäre zuthun. Der Pabst hätte mehr Macht, denn alle Apostel, alle Engel und Heiligen, auch als Maria die Jungfrau selbst. Denn diese alle wären noch unter Christo; aber der Pabst wäre Christo gleich. Ja nach der Himmelfahrt hätte Christus in der Kirche bis auf den jüngsten Tag nichts mehr zu regiren, sondern solches alles hätte er dem Pabst als seinem Statthalter befohlen. Als einige mit den gelösten Ablass-Briefen nach Wittenberg zu D. Martin Luthern kamen, und ihm beichteten, grobe Grumpen vorgaben, und sich hören ließen, daß sie weder von Ehebruch, Hurerey, Bucherey, ungerechtem Gut und dergleichen Sünden und Bosheiten nicht ablassen wollten: da wollte sie, weil keine rechte Buße noch Besserung da war, Luther nicht absolviren. Als sich die Beichtkinder auf ihre Pabstbriefe und Töselische Gnade und Ablass beriefen, wollte sich Luther daran nicht kehren, sondern berief sich auf Christi Worte: So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle also umkommen, Luc. 13, 3. Solches klagten sie dem Tösel, welcher darüber greulich zornig wurde, und auf dem Predigstuhl zu Züterbock den Luther heftig vermaledenete. Diese schändliche Seelen-Versführung ging Luthero der-

massen

massen zu Herzen, daß er im Jahr 1517 am 31. Octob. 95 Sätze wider den Tösel an der Schloßkirche zu Wittenberg anschlug, zu deren Vertheidigung er sich gegen mählich erbot. Unter diesen Sätzen war der erste dieser: Weil unser Meister und Herr, Jesus Christus spricht: Thut Buße; so will er, daß das ganze Leben seiner Gläubigen auf Erden eine stete und unaufhörliche Buße seyn soll. Womit er sogleich im Anfange den Töselischen Ablasskram ganz darnieder schlagen und zeigen will, wie nach Christi Lehre es nicht aufs Geld, sondern auf wahre Buße ankomme, wenn man Ablass oder Vergebung der Sünden und Erlassung der Strafen erlangen wolle. Innerhalb 14 Tagen waren diese Sätze ganz Deutschland, und in 4 Wochen fast die ganze Christenheit durchgeflogen, nicht anders, als ob die heil. Engel selbst die Botenläufer gewesen waren. Dadurch wurden dann hin und wieder viele Bewegungen in den Gemüthern verursacht, und die unter dem römischen Pharao seufzenden wurden froh, daß ihnen Gott einen Mosen senden wollte. Aus diesem kleinen Senfkörnlein ist in kurzer Zeit ein solcher grosser Baum erwachsen, unter dessen Zweigen viele tausende Schatten und Zuflucht gefunden.

Was hierauf D. Martin Luther theils hie und da disputirte, theils geschrieben und drucken lassen, wodurch immer mehrern die Augen aufgethan, und viele das reine Evangelium ihrer Orten zu predigen aufgemuntert worden, ist zu weitläufig zu erzehlen. Im Jahr 1518 ward Luther nach Augspurg gefordert, daß er vor dem Päpstlichen Legaten, dem Cardinal Cajetan wiederrufen sollte: er blieb aber unbeweglich fest auf dem bestehen, was er aus der heil. Schrift erkannte. Im Jahr 1521 im März, ward Luther nach Worms berufen, um vor dem Kaiser und der ganzen

Reichs-Versammlung seiner Lehre wegen Rechenschaft zu geben. Unterweges ward Lutherus theils durch Zuspruch gestärket, theils vor Gefahr gewarnt. Er ging aber getrost fort, und erklärte sich: Er wollte dennoch mit Christo hinein, und wenn er auch wüßte, daß so viel Teufel in Worms wären, als Ziegel auf den Dächern. Indes hatte der Pabst Luthern in den Bann gethan und seine Lehre verdammet. Als er am 17 April vor die ganze Reichsversammlung, Kaiser, Chur- und andere Fürsten, eine Menge Erz- und Bischöfe vortreten mußte: gab er seiner Lehre und Bücher wegen unerschrocken Rechenschaft. Und da er wiederrufen sollte, schlug ers mit diesen Worten ab:
**Zier stehe ich, ich kann nicht anders,
 GOTT helfe mir! Amen.**

Wiewol nun nachhero theils durch ernstliche Vorstellungen theils durch freundliche Vermahnung verschiedener Fürsten in Lutherum gedrungen worden, daß er wiederrufen, oder doch nur etwas nachgeben sollte: so ist derselbe doch nicht eines Haars breit von der Wahrheit gewichen, und hat sich erkläret: wenn sie ihn aus der heil. Schrift könnten eines Irrthums überführen, wollte er der erste seyn, der seine Bücher ins Feuer würfe. Drauf ward er auf 21 Tage mit sichern Geleit versehen, und hiernächst durch ein öffentliches kaiserl. Edict vom 26 May in die Acht erkläret, und vogelfrey gemacht, da er noch unterweges war. Wegen dieser grossen Gefahr ward er auf Anordnung des hochlöblichen Churfürsten Friedrich von Sachsen, auf seiner Rückreise, im Thüringer Walde durch einige vertraute und verschwiegene von Adel, unter dem Schein, als wären es Feinde, aufgefangen, auf ein Pferd gesetzt, und als ein Gefangener auf das Schloß Wartburg bey Eisenach in Sicherheit gebracht. In diesem Schloß, welches er seinen Patmus zu nennen

nennen pflegte, ist er 10 Monate gewesen, und hat unter mancherley schweren Anfechtungen, viel gearbeitet, insonderheit das neue Testament und den Psalter ins deutsche übersetzt, und die Kirchen-Postille zusammen gebracht, woben er weiter kein Buch als die Bibel bey sich hatte. Während welcher Zeit das reine Evangelium in Sachsen und andern Landen sich immer weiter ausbreitete.

Inzwischen seyrete Satanas auch nicht, in Abwesenheit Lutheri zu Wittenberg allerley Verwirrung und Zerrüttung anzurichten, indem sonderlich Carlstadt in der Hitze zugesahren, die Leute ungebeicht und unbereitet zum heil. Abendmahl gehen lassen, allerley bishero übliche Ceremonien, ohn vorher gegangenen gründlichen Unterricht des Volks aufgehoben, insonderheit die Bilder mit Ungestüm aus den Kirchen hinaus geworfen, und daraus lauter nöthige Dinge gemacht. Dieses drang Lutherum, auf anhaltendes sehnliches Bitten der Gemeine, aus einem recht göttlichen Triebe, ohn des Churfürsten Wissen und Willen von Wartburg aufzubrechen, und ungeacht er als ein in die Acht erklärter und vom Pabst verbanneter, jedermanns Raub seyn konnte, folglich Leib und Leben wagen mußte, am 7 März 1522 wiederum nach Wittenberg zu kommen: wodurch er alle redliche Herzen ungemein erfreuet, und in einer Woche durch 8 gehaltene Predigten die ganze Unruhe wieder gestillet.

Er mußte sich hierauf gegen viele Feinde der Wahrheit in Schriften vertheidigen. Das Wort des HErrn brach überall mit Macht aus; es entstanden aber auch grosse Verfolgungen darüber hin und wieder. Der Pabst und sein Anhang drungen mit Gewalt mehr denn einmal auf die Vollziehung des scharfen Wormsischen Edicts; aber vergeblich. Im Jahr 1524 und folgenden entstand der Bauren-

Bauren-Krieg, da an vielen Orten die Bauren gegen ihre Herren und Regenten sich empöreten, worüber viele tausend Menschen ums Leben kamen. Dieses wollten die Feinde der Lehre Lutheri Schuld geben; aber umgekehrt. Die veranlassende Ursache war vielmehr, daß die Fürsten, Bischöfe und die von Adel dem gemeinen Mann nicht wollten das Evangelium predigen lassen, und allzumal Tyrannen trieben: dagegen Lutherus jederzeit vor allem Auf-
ruhr ernstlich gewarnet.

Im Jahr 1529 sollte es auf dem Reichstage zu Speyer wiederum scharf wieder Luthern und das Reformationswerk hergehen. Am 19 April ward ein Decret gemacht, daß kein Reichsstand die Evangelische Lehre ferner annehmen, und daß man die Messe nicht abthun sollte. Dardr aber protestirten der Churfürst Johann von Sachsen, und andere Herzoge, Fürsten und Reichsstädte schriftlich: daher sie von der Zeit an den Namen der Protestanten, oder protestirenden Stände bekommen.

Als Kaiser Carl der fünfte vom Pabst kein allgemeines unpartheyisches Concilium erlangen konnte: hielt er im Jahr 1530 zu Augspurg einen Reichstag, und befahl den Protestanten, ihr Glaubens-Bekennniß zu übergeben. Solches ward auf Verlangen des Churfürsten von Sachsen und übriger Protestirenden Stände mit Bewilligung Lutheri von Philipp Melanchthon aufgesetzt, von gedachten Fürsten, Ständen und einigen Reichsstädten unterschrieben, am 25 Junii vor dem Kaiser in öffentlicher Reichs-Versammlung in deutscher Sprache laut verlesen, in deutscher und lateinischer Sprache dem Kaiser übergeben, hernach in verschiedene Sprachen übersetzt und in viele Länder verschickt. Dieses wird die Augspurgische Confession genennet, so aus 28 Artikeln bestehet. Die Papisten machten
eine

eine untaugliche Widerlegung; die Evangelischen aber eine Apologie dieser Confession. Allein der Kaiser nahm solche nicht an, sondern befahl, bey der alten Pöbstlichen Religion bis auf ein allgemeines Concilium zu bleiben, oder sie würden dazu gezwungen werden. Die Protestanten machten deshalb zu Smalkalden einen Bund, sich einander beyzustehen.

A. 1533 ließ Luther die verdeutschte Bibel in Druck ausgehen, wodurch das Licht der Wahrheit in und ausserhalb Deutschland immer weiter ausgebreitet ward. Dagegen der Kaiser und die Catholischen Stände Anstalt machten, die protestantischen Stände mit Kriege zu überziehen. Doch ward bey Lebzeiten Lutheri, durch dessen brünstiges Gebet, solch Wetter noch aufzuhalten.

Intherus starb A. 1546 den 18 Februarii zu Eisleben, und ward in der Schloßkirche zu Wittenberg begraben. Inzwischen schrieb der Pabst ein Concilium zu Trient aus, welches sich nach 17 Jahren erst endigte. Weil alle Anwesende sich nach des Pabstes Willen richten mußten, so war der Schluß dieser: das Pabstthum rief alle seine auch Privat-Irrthümer für allgemeine Glaubens-Artikel aus, und verdamnte alle, die solche nicht annehmen würden, als Ketzer. Also stieß das Pabstthum die Evangelischen selber aus, und trennete sich selbst von der wahren Lehre und Kirche Christi. Der Kaiser wollte die Protestirende Stände nöthigen, sich dem Concilio zu Trient und dessen Schlüssen, die es machen würde, zu unterwerfen, dawider sie aber protestirten, weil es kein freyes Concilium wäre. Der Kaiser rüstete sich daher zum Kriege, erklärte den Churfürsten von Sachsen und den Landgrafen von Hessen in die Acht, spielete den Krieg in Sachsen, und da es a. 1547. den 24 April zum Treffen zwischen beyden Parteyen kam: wurden nach vor-
sorner

lorner Schlacht der Churfürst und nachher auch der Landgraf des Kaisers Gefangene. Dem Churfürsten ward vom Kaiser das Leben abgesprochen; auf Fürbitte aber verschiedener Fürsten geschenkt. Doch sollte er folgende Bedingungen eingehen: 1) sich der Churwürde begeben, und dieselbe dem Gutachten des Kaisers überlassen; 2) alles, was das Tridentinische Concilium oder der Kaiser in der Religion beschließen würde, annehmen; 3) Wittenberg und Gotha an den Kaiser ergeben; und 4) doch sein Gefangener bleiben. Diese Bedingungen (ausgenommen die zweyte) nahm der Churfürst an, und ließ dem Kaiser wissen: "Ehe er" wollte von der Confession, die er nebst seinem Herrn Vater "und den andern Evangelischen Ständen 1530 dem Kaiser" zu Augspurg übergeben, abweichen, und eine andere Religion annehmen, ehe wollte er sein Leben lassen. Darauf ließ der Kaiser diesen Punct austreichen, nahm dem Churfürsten die Churwürde, und ertheilte sie A. 1548 dem Herzog Moriz von Sachsen, welcher die Kaiserlichen und Reichsvölker wider die Evangelischen als Generalissimus commandirte.

Im Jahr 1548 da sich das Concilium verzog, ward das Interim, oder eine Form der Lehre und Ceremonien oder Vergleichung in der Religion und den bisher streitigen Puncten, so beyde Theile ad interim annehmen sollten, bis die Religions-Sache im künftigen allgermeinen Concilio verglichen seyn würde, aufgesetzt, und vom Kaiser den Evangelischen vorgeleget, solches anzunehmen. Dieses Buch kam in den Hauptpuncten ganz mit der Pöbstlichen Lehre überein, ausser daß es die Priester-Ehe und das Sacrament unter beyderley Gestalt zuließ, und nicht gar verdammete. Weil nun die Evangelischen solches nicht annehmen wollten, sind grosse Verfolgungen darüber entstanden. Selbst der gefangene Churfürst wollte lieber Gefangener bleiben, als das Interim eingehen,

Als

Als vorgebadhter Herzog Moriz, aus dem ganzen Verfahren des Kaisers, und den harten Proceuren, daß um des Interims willen viele evangelische Prediger verjaget wurden, auch Magdeburg um deswillen, daß sie es nicht annehmen wollte, vom Kaiser in die Acht erklärt worden, sahe, daß dieser Krieg, wider die ihm Anfangs gegebene Versicherung, ein wirklicher Religionskrieg, und zur Unterdrückung der Evangelischen Religion, dabey er doch fest zu halten jederzeit bezeuget hatte, angesehen wäre, und es ihm über bis wehe that, daß der Landgraf von Hessen, sein Schwiegervater, wider zugesagte Treue noch immer gefangen gehalten wurde: so faßete er nicht ohn besondere göttliche Regierung eine muthige Entschliessung. Als er nemlich mit der Stadt Magdeburg von Novemb. 1550 bis 51 fertig worden: schloß er mit dem Könige von Frankreich eine Allianz, wandte sich Anno 1552 mit denen ihm als Feld-Obersten anvertrauten deutschen Völkern wider den Kaiser, ehe sich dieser versah, und nöthigte ihn, die zween Gefangenen los zu geben, einen beständigen Religions- und Land-Frieden einzugehen, die Augspurgische Confessions-Verwandten im Kaiserlichen Kammer-Gericht mit zuzulassen, und die in die Acht erklärte wieder zu Gnaden anzunehmen: welches noch in diesem Jahre den 2 Augusti zu Passau festgesetzt, und daher der Passauische Vertrag genennet wurde. Im Jahr 1555 aber kam solcher auf dem Reichstage zu Augspurg am 25 Septemb. zum völligen Stande. Vermöge dieses Friedens sollten die Evangelischen bey der Augspurgischen Confession ungekränkt gelassen, und männiglich, so wohl auf der Evangelischen als der Römisch-Catholischen Seiten ein freyes Religions-Exercitium dergestalt verstattet werden, daß keiner den andern um der Religion willen mit Krieg überziehen oder beeinträchtigen sollte.

Dieses

16 Nachr. vom Zustande der Christl. Kirche.

Dieses ist die grosse und nie genug gepriesene göttliche Wohlthat, welche die Güte des Höchsten der Evangelischen Kirche vor 200 Jahren erwiesen, und vermöge welcher wir und andere auch ist noch das theure Evangelium JESU Christi in ungefränkter Gewissens- Freiheit öffentlich lehren, bekennen, und demselben gemäß wandeln können. Als im vorigen Jahrhundert nach dem dreißigjährigen Kriege endlich im Jahr 1648 der Westphälische Friede geschlossen wurde: so ward dieser Passauische Vertrag zum Grunde desselben gelegt, und nach damaliger Umstände Befinden noch mehr erläutert und erweitert.

Der Höchste lasse uns dis theure Kleinod hoch schätzen, recht gebrauchen, und nicht allein uns, sondern auch unsern Nachkommen ungefränkt erhalten werden bis ans Ende der Tage.

*

*

*

Vorstehende historische Nachricht ward bey folgender Predigt im Eingange kürzlich ertheilet: man fand aber dienlich, sie im Drucke etwas umständlicher auszuführen, zu desto mehrerer Ermunterung, den Höchsten mit Freuden zu preisen, und die theure Wohlthat des Evangelii und des Religions-Friedens desto höher zu schätzen und desto treuer anzuwenden. Zum Eingange aber folgender Predigt hat man diejenige Vorstellung hier im Druck mitgetheilet, deren ich mich 8 Tage vorher zur vorläufigen Bekanntschaftung dieser merkwürdigen Sache im Eingange bedienet hatte.

*

*

*

Inhalt